Caplign Marktperspektiven

September 2026

Technologiezyklus schlägt Zinsdruck.

Warum der Aktienmarkt trotz steigender Renditen weiterläuft

Marketinginformation

Inhalts *Verzeichnis*

Marktumfeld 3

Zinsen & Anleihen 4

Gold 8

Aktien 9

Marktumfeld

Starke Märkte, laute Schlagzeilen und Staatsschulden

Die Aktienmärkte haben 2026 bisher ein starkes Jahr geliefert, und das nicht nur in den USA: Auch Europa und Asien haben neue Höchststände erreicht. Das Nachrichtenbild passt dazu nicht. Krieg im Nahen Osten, Ölpreise erstmals seit 2022 wieder über 100 Dollar, dadurch eine Inflation zurück über 3 Prozent in Europa wie in den USA und in der Folge die höchsten Anleiherenditen seit 2007, dazu ein neuer Notenbankchef in Washington, eine Debatte über das Tempo der KI-Entwicklung und ein Goldpreis, der erst um ein Fünftel einbricht und dann wieder steigt: Diese Schlagzeilen geben berechtigten Anlass zur Sorge, und sie werden auch in den kommenden Monaten nicht verschwinden.

Darunter liegt eine Entwicklung, die deutlich robuster ist, als es von außen wirkt. Die Kurse sind gestiegen, die Unternehmensgewinne steigen jedoch schneller. Im zweiten Quartal übertrafen 86 Prozent der US-Unternehmen die Erwartungen, es war das siebte Quartal in Folge mit zweistelligem Gewinnwachstum, und zehn von elf Branchen legten zu. Getragen wird das von einem Investitionszyklus, der bereits in Aufträgen festgeschrieben ist: Die fünf größten Technologiekonzerne investieren in diesem Jahr rund 697 Milliarden Dollar in Rechenzentren, Chips und Stromversorgung. Das sind mehrjährige Verpflichtungen, keine Ankündigungen. Dem steht die zweite Kraft dieses Jahres gegenüber: Die Staaten, allen voran die USA, verschulden sich schneller, als ihre Volkswirtschaften wachsen. Das erklärt, warum lange Anleihen nicht mehr halten, was sie versprechen, und warum Notenbanken selbst in fallende Kurse hinein Gold kaufen.

An unserer Grundhaltung ändern die Schlagzeilen deshalb wenig. Wir bleiben breit gestreut dort in Aktien investiert, wo die Gewinne wachsen, und bilden das Technologiethema über die gesamte Wertschöpfungskette ab, von Halbleitern über Stromerzeugung und Netzausbau bis zu Kupferminen. Gold halten wir als strategischen Anker und bauen es in Schwächephasen aus. Bei Anleihen meiden wir das lange Ende der Zinskurve und setzen auf kurze Laufzeiten. Katastrophenanleihen ergänzen das Portfolio als eigenständiger Risikobaustein. Schwankungen gehören dazu. Entscheidend ist, dass Portfolien so aufgestellt sind, dass sie Schwankungen aushalten, ohne dass wir unter Druck handeln müssen.

Christian Tobias Hille & Ihr Caplign Team

Zinsen & Anleihen

US-Schuldenlast treibt die langen Renditen auf den höchsten Stand seit 2007

Im August hat die amerikanische Staatsverschuldung erstmals 40 Billionen US-Dollar überschritten. Zur Einordnung: Die Zinsen auf diese Schulden kosten den Staat rund 1,1 Billionen Dollar im Jahr. Das ist mehr, als die USA für ihr gesamtes Militär ausgeben, und inzwischen der zweitgrößte Posten im Haushalt nach der gesetzlichen Altersvorsorge („Social Security“). Bis 2036 soll die Schuldenquote von 101 auf 120 Prozent der Wirtschaftsleistung steigen.

Um das zu finanzieren, muss Washington laufend neue Anleihen begeben. Ein steigendes Emissionsvolumen trifft auf eine begrenzte Nachfrage, und der Ausgleich erfolgt über höhere Renditen. Die Rendite 30-jähriger US-Staatsanleihen stieg im September zeitweise auf 5,4 Prozent. Die zehnjährige Rendite lag erstmals seit 2007 wieder über 5 Prozent. Beides sind die höchsten Stände seit fast zwei Jahrzehnten.

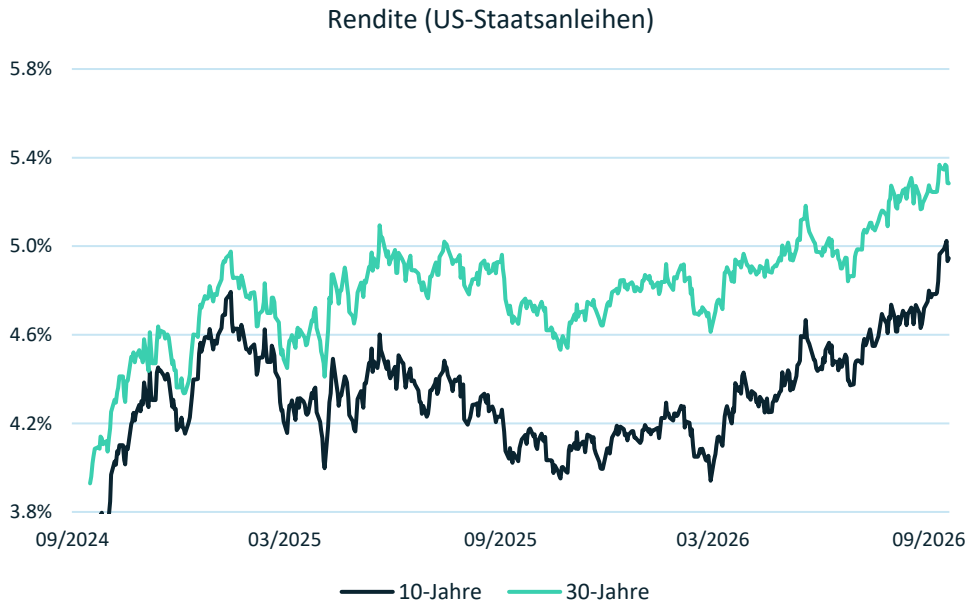


Abb-1: Renditeentwicklung von US-Staatanleihen.
Quelle: Bloomberg, Caplign Wealth GmbH, eigene Berechnungen. Stand: September 2026.
Wertentwicklungen in der Vergangenheit sind kein zuverlässiger Indikator für zukünftige Wertentwicklungen.

Washington ist dabei nicht der einzige Großemittent. Die Cloud-Großanbieter („Hyperscaler“) finanzieren ihren Rechenzentrumsausbau zunehmend über den Anleihemarkt. Amazon, Alphabet, Meta und Oracle haben bis Anfang Juli rund 194 Milliarden Dollar an Anleihen begeben, nach rund 108 Milliarden im gesamten Jahr 2025. Staat und Technologiekonzerne konkurrieren damit um denselben Kapitalpool, und das zu einem Zeitpunkt, an dem das Angebot ohnehin steigt.

Aufschlussreich war eine Episode Mitte August. Das US-Finanzministerium kündigte überraschend an, eigene langlaufende Anleihen in doppeltem Umfang zurückzukaufen, um die Renditen zu senken. Die Renditen gaben zunächst nach und lagen einen Tag später wieder auf dem Ausgangsniveau. Am Angebot hat die Maßnahme nichts geändert. Seitdem sind die Renditen weiter gestiegen.

Zuletzt kam ein zweiter Treiber hinzu: Mit der Eskalation im Nahen Osten ist der Ölpreis auf über 100 Dollar je Barrel gestiegen und schürt erneut Inflationssorgen. Die US-Notenbank hat darauf am 16. September reagiert und den Leitzins zum ersten Mal seit Juli 2023 angehoben, auf 3,75 bis 4,00 Prozent. Die neuen Projektionen signalisieren weitere Schritte.

Auch in Europa gilt: Lange Laufzeiten zahlen kaum mehr Zins, beinhalten aber ein Vielfaches an Kursrisiko

Amerikanische Zinsen geben weltweit den Takt vor. Zehnjährige Bundesanleihen rentieren bei rund 3,5 Prozent, so hoch wie seit rund 15 Jahren nicht mehr. Die Inflation im Euroraum ist im August auf 3,2 Prozent gestiegen. Die EZB hat ihre Zinsen nach Juni am 10. September ein zweites Mal angehoben; der Einlagensatz liegt nun bei 2,50 Prozent.

Für Anleger ist dabei weniger die Höhe der Renditen entscheidend als ihre Verteilung über die Laufzeiten. Zweijährige Bundesanleihen rentieren bei rund 3,25 Prozent, zehnjährige bei rund 3,5 Prozent. Für acht zusätzliche Jahre Laufzeit gibt es also gut einen Viertelprozentpunkt mehr. Dem steht ein deutlich höheres Kursrisiko gegenüber.

Genau das ist im aktuellen Umfeld relevant. Die Inflation zieht wieder an, beide Notenbanken haben die Zinsen erhöht, und das Anleiheangebot steigt von zwei Seiten. Jeder dieser Punkte spricht eher für weiter steigende als für fallende Renditen am langen Ende. Die Frage ist deshalb nicht, ob Anleihen wieder attraktiv sind, sondern in welcher Laufzeit. Wir nehmen die Rendite dort, wo sie ohne nennenswertes Kursrisiko zu haben ist, und halten die Duration (Kapitalbindungsdauer) bewusst kurz.

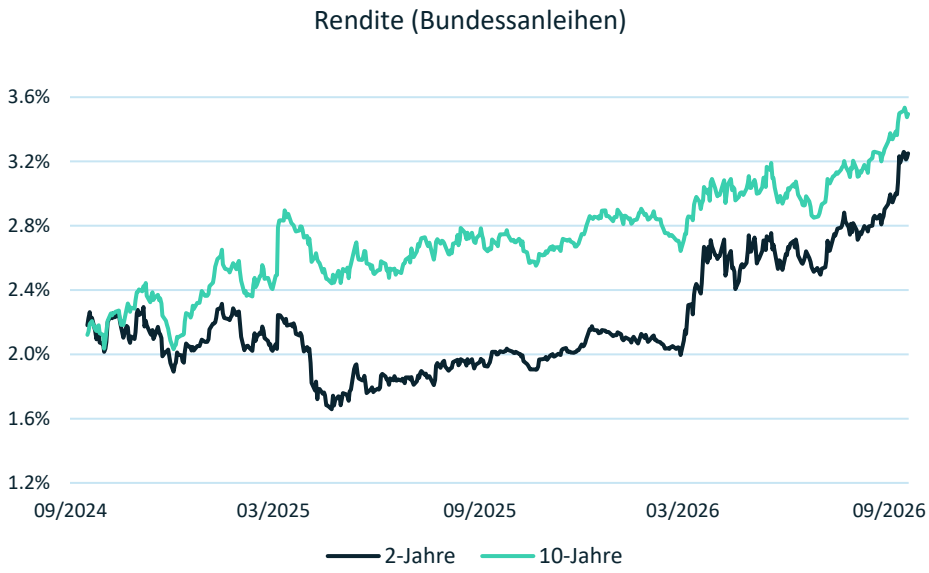


Abb-2: Renditeentwicklung von deutschen Bundesanleihen.
Quelle: Bloomberg, Caplign Wealth GmbH, eigene Berechnungen. Stand: September 2026.
Wertentwicklungen in der Vergangenheit sind kein zuverlässiger Indikator für zukünftige Wertentwicklungen.

Unsere Umsetzung: Fokus auf Europa und kurze Laufzeiten

Wer heute eine Anleihe mit zehn oder zwanzig Jahren Laufzeit kauft, bekommt kaum mehr Zins als für eine kurze Laufzeit, trägt aber ein Vielfaches an Kursrisiko. Steigen die Renditen um einen Prozentpunkt, verliert eine zehnjährige Anleihe rund neun Prozent an Kurswert, eine zweijährige weniger als zwei Prozent. Dieses Verhältnis von Chance und Risiko halten wir für ungünstig. Die Renditeanstiege der vergangenen Wochen haben genau dieses Risiko sichtbar gemacht.

Wir kombinieren zwei kurze Bausteine und lassen das lange Ende der Zinskurve daher aktuell bewusst aus.

Baustein 1: Geldmarkt und kurze Laufzeiten. Wenig Kursrisiko, tägliche Verfügbarkeit, planbare Verzinsung. Diese Position dient als Liquiditätsreserve und ermöglicht es uns, Anpassungen im Portfolio ohne Verkaufsdruck vorzunehmen.

Baustein 2: Kurzlaufende europäische Unternehmensanleihen. Erstens die Laufzeit. Bei zwei bis drei Jahren Restlaufzeit lässt sich verlässlich beurteilen, ob ein Unternehmen zahlungsfähig bleibt. Der Ertrag entsteht aus der Rückzahlung am Ende der Laufzeit und hängt kaum davon ab, wie sich die Kurse zwischendurch entwickeln.

Zweitens die Währung. Amerikanische Anleihen bieten höhere Renditen, aber nur auf dem Papier. Die Absicherung des Dollar-Währungsrisikos kostet rund einen Prozentpunkt im Jahr und zehrt den Vorsprung auf. Ohne Absicherung entscheidet am Ende der Wechselkurs über das Ergebnis und nicht die Bonität des Schuldners.

Drittens die Qualität. Der europäische Markt hat im Schnitt die besseren Ratings. In den USA ist der Anteil schwächerer Schuldner höher, und die großen Technologiekonzerne begeben dort gerade Rekordmengen neuer Anleihen, um ihre Rechenzentren zu finanzieren.

Eine Einschränkung: Der Risikoaufschlag, den Unternehmensanleihen gegenüber Staatsanleihen zahlen, ist im historischen Vergleich niedrig. Im risikoreicheren Segment liegt er bei rund 2,75 Prozentpunkten, im langjährigen Mittel waren es etwa 4,5 Prozentpunkte. Genau deshalb sind wir breit diversifiziert und in ausgewählten Segmenten positioniert.

Katastrophenanleihen als ergänzendes Element

Mit Katastrophenanleihen geben Versicherer ihr Sturm- und Erdbebenrisiko an Investoren weiter. Der Anleger übernimmt dieses Risiko und wird dafür mit einer Prämie vergütet. Die Höhe der Prämie folgt einem Modell: Für jede Anleihe wird der über die Laufzeit statistisch erwartete Schaden berechnet; die Verzinsung liegt im Marktdurchschnitt beim rund 2,3-Fachen dieses Werts. Investoren werden also nicht dafür bezahlt, dass nichts passiert, sondern dafür, dass sie ein bepreistes Risiko tragen.

Die Anlageklasse existiert seit rund drei Jahrzehnten und ist längst kein Nischenprodukt mehr. Pensionskassen, Versicherer, Stiftungen und Staatsfonds sind hier seit Jahren investiert, mit stabilen Ergebnissen. Der Gesamtmarkt für versicherungsgebundene Anlagen liegt inzwischen bei rund 141 Milliarden Dollar, davon etwa 65 Milliarden in Katastrophenanleihen. Allein im ersten Halbjahr 2026 wurden neue Anleihen über rund 18 Milliarden Dollar begeben, so viel wie nie zuvor in einem Halbjahr. Zu den Emittenten zählen mittlerweile auch Staaten, die sich auf diesem Weg gegen Naturkatastrophen absichern.

Der eigentliche Wert für ein Portfolio liegt allerdings in der Diversifikation, die über die geringe Korrelation der Anleihen zu allgemeinen Marktrisiken erreicht werden kann. Ob ein Hurrikan auf Florida trifft, hat nichts mit Konjunktur, Notenbanken oder Aktienkursen zu tun. Der Risikotreiber ist damit ein anderer als in allen übrigen Bausteinen des Portfolios. Diese Position bewegt sich unabhängig von den übrigen, auch in Marktkorrekturen, und sie hat sich in den vergangenen Krisenphasen entsprechend verhalten.

In Verbindung mit einer über die Jahre verlässlichen laufenden Verzinsung ergibt das ein Profil, das sich mit klassischen Anleihen nicht nachbilden lässt. Genau

deshalb führen wir Katastrophenanleihen als feste Quote und nicht als taktische Beimischung.

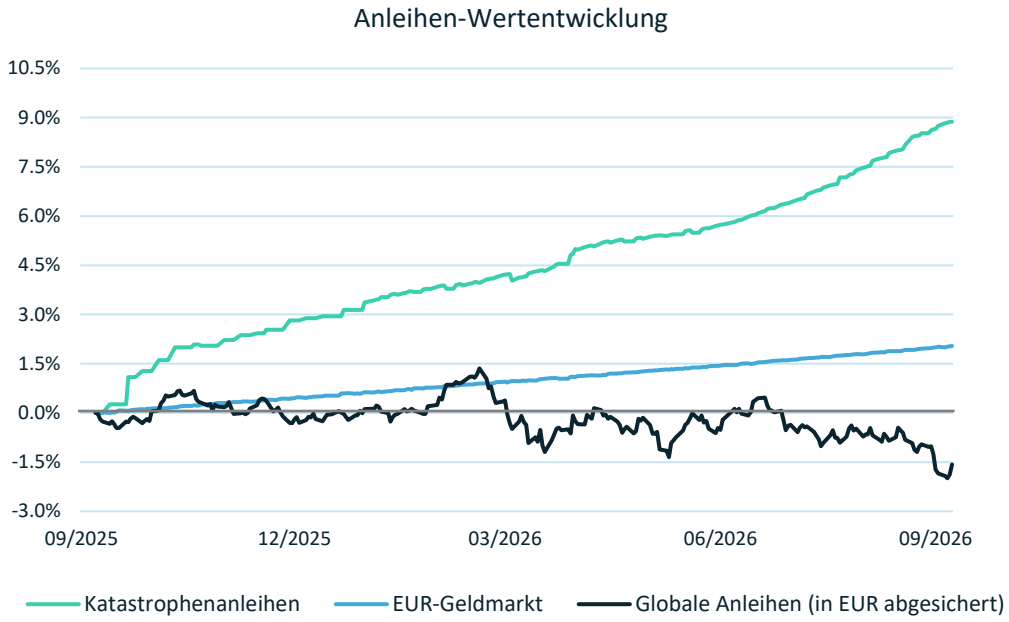


Abb-3: Wertentwicklung von Katastrophenanleihen.
Quelle: Bloomberg, Caplign Wealth GmbH, eigene Berechnungen. Stand: September 2026.
Wertentwicklungen in der Vergangenheit sind kein zuverlässiger Indikator für zukünftige Wertentwicklungen.

Gold

Die Notenbanken kauften im schwächsten Quartal seit 2013 mehr denn je

Gold ist für uns eine strategische Position, die wir in Schwächephasen antizyklisch ausbauen. Im zweiten Quartal 2026 kauften die Notenbanken der Welt netto 288,9 Tonnen Gold, im Gegenwert von umgerechnet 42 Milliarden US-Dollar. Das sind 62 Prozent mehr als ein Jahr zuvor und der höchste je gemessene Wert für ein zweites Quartal. Polen kaufte 51 Tonnen, China 33 Tonnen.

Entscheidend ist der Zeitpunkt. Gold war in diesem Quartal um rund 17 Prozent gefallen, das schwächste Quartal seit 2013. Private Anleger zogen Geld aus Goldfonds ab. Die Notenbanken kauften trotzdem, und zwar mehr als je zuvor.

Hinter diesen Käufen steht kein Kursziel, sondern Reservepolitik. Reservemanager haben nach 2022 gesehen, dass Devisenreserven eingefroren werden können. Sie halten seither lieber einen Teil ihres Vermögens in einer Form, die keiner fremden Regierung untersteht. Diese Käufer entscheiden nicht nach Bewertung, sondern nach Reservepolitik.

Preisunabhängige Nachfrage in dieser Größenordnung stützt den Markt nach unten. Das ist der Grund, weshalb wir Gold strategisch führen und nicht taktisch handeln. Kursrückgänge nutzen wir im Rahmen der festgelegten Zielquote zum Ausbau der Position.

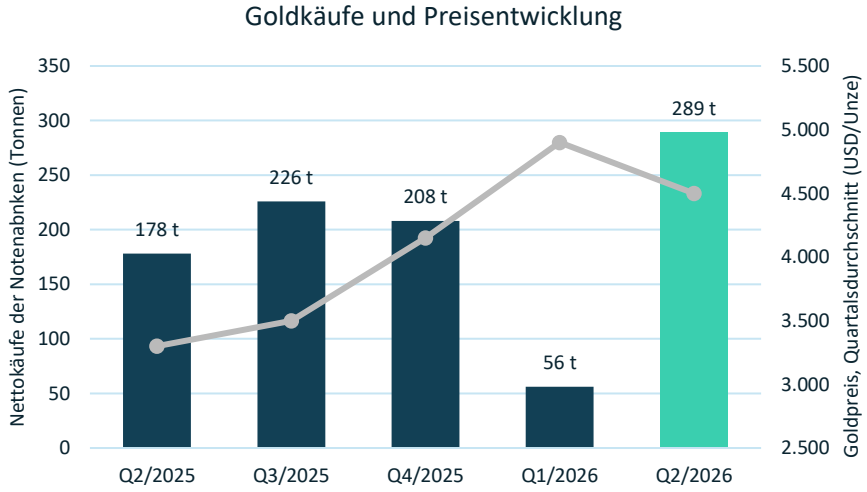
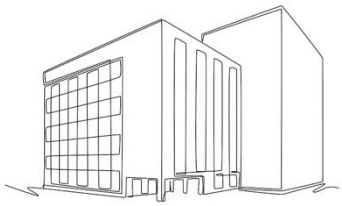


Abb-4: Goldpreis in Q2 14% gefallen, Notenbanken kaufen +62% ggü. Vorjahr.
Quelle: World Gold Council (Gold Demand Trends); ICE Benchmark Administration; Invesco. Stand: September 2026.
Wertentwicklungen in der Vergangenheit sind kein zuverlässiger Indikator für zukünftige Wertentwicklungen.

Aktien

US-Aktien: Die Kurse sind gestiegen, die Gewinne jedoch schneller



Ein häufiger Einwand lautet, amerikanische Aktien seien überteuert. Die Zahlen aus der jüngsten Berichtssaison zeichnen jedoch ein anderes Bild:

- 86 Prozent der US-Unternehmen übertrafen im zweiten Quartal die Gewinnerwartungen. Das ist die höchste Quote seit 2021.
- Bereinigt um Sondereffekte einzelner Konzerne wuchsen die Gewinne um rund 32 Prozent gegenüber dem Vorjahr, die Umsätze um etwa 15 Prozent.
- Es war das siebte Quartal in Folge mit zweistelligem Gewinnwachstum.
- Zehn von elf Branchen legten zu, nicht nur Technologie.

Dennoch wird der US-Markt mit dem 19-fachen der für die kommenden zwölf Monate erwarteten Gewinne bewertet. Im Mittel der letzten fünf Jahre waren es sogar das Zwanzigfache. Die Kurse sind also gestiegen, die Gewinne aber schneller. Sie zahlen heute für einen Dollar Unternehmensgewinn weniger als im Durchschnitt der vergangenen fünf Jahre. Das ist der Kern unserer positiven Haltung.

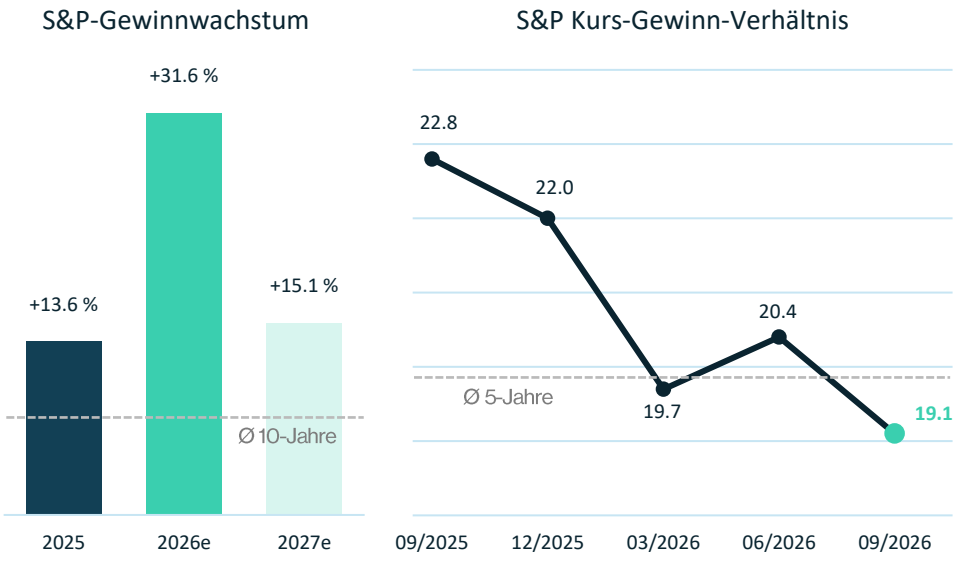


Abb-5: Die Gewinne wachsen schneller als die Kurse.
Quelle: FactSet Earnings Insight; Analysteneinschätzungen. Stand: September 2026.
Wertentwicklungen in der Vergangenheit sind kein zuverlässiger Indikator für zukünftige Wertentwicklungen.

Vom Chipmangel zum Strommangel: Der Engpass hat sich verschoben

Der Haupttreiber des Marktes ist bereits in Aufträgen festgeschrieben: Die fünf größten Technologiekonzerne investieren 2026 zusammen rund 697 Milliarden Dollar in Rechenzentren, Chips und Stromversorgung. Diese Summe wurde seit Jahresbeginn noch einmal um 173 Milliarden nach oben angepasst. Es handelt sich um vergebene Aufträge mit mehrjähriger Laufzeit, nicht um Ankündigungen.

Bis vor Kurzem war die Verfügbarkeit von Chips die begrenzende Größe. Heute ist es die Verfügbarkeit von Strom und Netzanschlüssen. Das lässt sich beziffern.

- Der weltweite Strombedarf von Rechenzentren steigt 2026 um rund 27 Prozent, von 104 auf 132 Gigawatt. Bis 2030 werden 290 Gigawatt erwartet.
- In den USA verläuft die Entwicklung noch steiler: von 31 Gigawatt im Jahr 2025 auf 41 Gigawatt 2026 und voraussichtlich 66 Gigawatt 2027. Der Anteil an der sommerlichen Spitzenlast des amerikanischen Stromnetzes steigt damit von 4,1 auf 8,5 Prozent.
- Die Internationale Energieagentur erwartet, dass sich der globale Stromverbrauch von Rechenzentren von 415 Terawattstunden im Jahr 2024 auf rund 945 Terawattstunden im Jahr 2030 mehr als verdoppelt.

Die Dimensionen der einzelnen Projekte machen das anschaulich: Ein herkömmliches großes Rechenzentrum verbraucht so viel Strom wie etwa 100.000 Haushalte. Die derzeit im Bau befindlichen Anlagen der neuen Generation sind auf rund das Zwanzigfache ausgelegt. In Irland beanspruchen Rechenzentren bereits über 20 Prozent des nationalen Stromverbrauchs.

Knappe Netzkapazität sichert die Investitionen ab

Diese Zahlen erklären, warum die Ausgabenpläne stabiler sind, als es der Blick auf die Bewertungen einzelner Aktien vermuten lässt. Nach Berechnungen von Goldman Sachs gehen nur etwa 50 bis 60 Prozent der für die kommenden ein bis zwei Jahre geplanten Rechenzentrumskapazität termingerecht ans Netz. Ursachen sind Lieferengpässe bei Transformatoren und Turbinen, fehlende Fachkräfte und Bauzeiten von 18 bis 24 Monaten nach erteilter Genehmigung.

Wer heute Kapazität sichern will, muss deshalb früh und langfristig binden. Genau das tun die Konzerne. Diese Investitionen sind mehrjährige Verpflichtungen gegenüber Netzbetreibern, Energieerzeugern und Bauunternehmen und lassen sich nicht kurzfristig zurückfahren.

Ein erweiterter investierbarer Rahmen

Für uns folgt daraus, dass sich dieses Thema nicht auf Halbleiterhersteller und Softwarekonzerne beschränkt. Es umfasst ebenso die Stromerzeugung, den Netzausbau, die Elektrotechnik und die Kühltechnik. Ein erheblicher Teil der 697 Milliarden Dollar fließt in Gebäude, Transformatoren, Leitungen, Turbinen und Kühlsysteme, also in Bereiche mit klassischen Industriebewertungen. Wir bilden das Thema deshalb bewusst über mehrere Stufen der Wertschöpfungskette ab und nicht ausschließlich über die bekannten Technologienamen. Auf die Rohstoffseite dieser Entwicklung gehen wir im Abschnitt zu Kupferminen ein.

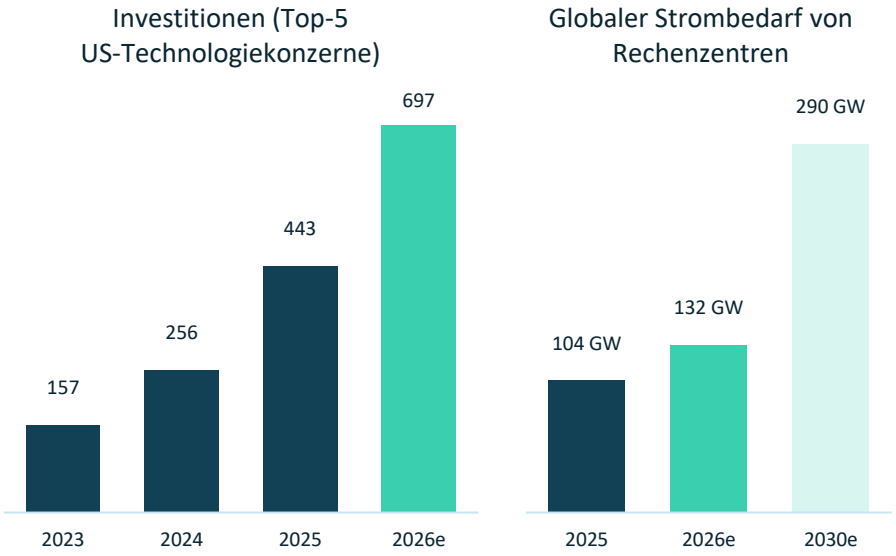


Abb-6: Die Investitionen steigen, der Strom wird zum Engpass.
Quelle: CreditSights; FactSet; Gartner. Stand: September 2026. Wertentwicklungen in der Vergangenheit sind kein zuverlässiger Indikator für zukünftige Wertentwicklungen.

Die Debatte um das Tempo der KI-Entwicklung

Mitte September hat Anthropic-Chef Dario Amodei gefordert, die Leistungsfähigkeit der fortschrittlichsten KI-Modelle langsamer zu steigern, um Sicherheitsrisiken besser beherrschen zu können. OpenAI-Chef Sam Altman und Elon Musk schlossen sich an. Die Märkte reagierten deutlich: Der amerikanische Halbleiterindex verlor an einem Tag knapp 6 Prozent, der stärkste Tagesverlust seit Juli. Seit Jahresbeginn liegt er dennoch mehr als 50 Prozent im Plus.

Wir nehmen die Debatte ernst, sehen darin aber keinen Bruch unserer These. Die Forderung betrifft das Tempo, mit dem neue Modelle leistungsfähiger werden, nicht

die Nachfrage nach Rechenleistung für bereits genutzte Anwendungen. Bislang gibt es keine Hinweise, dass die großen Konzerne Rechenzentrumsprojekte streichen oder ihre Investitionsplanung senken. Käme es zu einer echten Investitionspause, träfe sie zuerst die Hersteller von Chips und Fertigungsanlagen, weniger Netzausrüster und Energieversorger. Das bestätigt unseren Ansatz, das Thema breit über die Wertschöpfungskette abzubilden. Entscheidend ist für uns, ob sich die Diskussion in den Auftragsbüchern niederschlägt. Die Quartalszahlen der großen Technologiekonzerne ab Ende Oktober sind dafür der nächste Prüfpunkt.

Technologie bleibt dauerhaft investiert – gesteuert wird über die Gewichtung

Technologie bleibt bei uns dauerhaft investiert. Wir steuern die Gewichtung über die Allokation und nicht über den Versuch, Aus- und Wiedereinstiegszeitpunkte zu treffen. Der Sektor ist erhöhten Schwankungen ausgesetzt; diese Schwankungen sind Teil der Position und kein Anlass, sie aufzugeben.

Asien: dieselbe Wachstumsdynamik, günstiger eingekauft

Die Schwellenländer Asiens sind die Werkbank dieses Themas. Rund 70 Prozent aller Halbleiter weltweit entstehen in Asien, vor allem in Taiwan und Südkorea. Technologie ist mit etwa 33 Prozent der größte Sektor im Schwellenländer-Index und damit größer als in Europa.

Der Unterschied liegt im Preis. Diese Unternehmen sind auf Basis der erwarteten Gewinne rund ein Viertel günstiger bewertet als vergleichbare amerikanische Firmen. Der Schwellenländer-Index insgesamt kommt auf ein Kurs-Gewinn-Verhältnis von etwa 12, gegenüber rund 19 in den USA.

Investoren erhalten dort also Zugang zu weitgehend derselben Wachstumsdynamik, aber zu einer deutlich niedrigeren Bewertung.

Kupferminen-Aktien als gezielte Beimischung

Der Ausbau der Rechenzentren schlägt unmittelbar auf die Rohstoffseite durch. Netzanschlüsse, Transformatoren, Leitungen und Kühlsysteme sind kupferintensiv, und dieselbe Nachfrage entsteht parallel aus Elektrifizierung, Netzsanierung und steigenden Verteidigungsbudgets. S&P Global erwartet bis 2040 rund 50 Prozent mehr Kupferbedarf. Viele dieser Käufer, etwa Netzbetreiber und Rüstungsindustrie, reagieren kaum auf den Preis.

Auf der Angebotsseite bewegt sich dagegen wenig. Es werden zu wenige neue Minen erschlossen, die Produktion in Südamerika stagniert seit Jahren, und bis zur ersten Förderung vergehen typischerweise zehn bis fünfzehn Jahre. Wie anfällig das System ist, zeigt Grasberg in Indonesien, die zweitgrößte Kupfermine der Welt. Nach einem Unglück im September 2025 fehlen dort bis Ende 2026 rund 600.000 Tonnen. Die Internationale Energieagentur erwartet bis 2035 eine Angebotslücke von rund 30 Prozent.

Der Preis spiegelt diese Knappheit wider. Im September erreichte Kupfer an der Londoner Metallbörse mit 14.533 Dollar je Tonne ein Rekordhoch. Neue Minen rechnen sich laut J.P. Morgan erst ab rund 12.000 Dollar je Tonne. Bestehende Produzenten mit niedrigen Förderkosten verdienen beim aktuellen Niveau dagegen außergewöhnlich gut.

Genau darin liegt der Vorteil der Minenaktie gegenüber dem Metall selbst. Da die Kosten weitgehend fix sind, wächst die Marge bei steigendem Kupferpreis überproportional. Dazu kommen Dividenden und Aktienrückkäufe, die ein reines Rohstoffinvestment nicht bietet. Kupferminenaktien bilden diese Entwicklung deshalb indirekt, aber mit hoher Sensitivität ab.

Europa: starke Gewinne, inzwischen aber eingepreist

Europa bleibt im Bestand. Die Gewinne europäischer Unternehmen stiegen im ersten Halbjahr um rund 14 Prozent, so stark wie seit vier Jahren nicht mehr. Das ist erfreulich, aber weitgehend eingepreist. Anfang des Jahres waren internationale Investoren in Europa noch deutlich untergewichtet, heute nicht mehr. Wir halten die Position, bauen sie aber nicht weiter aus.

Getragen wird das Gewinnwachstum von langfristigen Themen: höhere Ausgaben für Verteidigung und Infrastruktur, die Elektrifizierung und der Ausbau von Rechenzentren. Dem stehen spürbare Belastungen gegenüber. Europa importiert den Großteil seiner Energie und spürt den hohen Ölpreis stärker als die USA. Zudem setzen chinesische Exporte der deutschen Industrie zu, vor allem Autoherstellern und Chemie. Die Auswahl innerhalb Europas ist für uns deshalb wichtiger als die Gesamtgewichtung.

Entscheidend ist, welche Unternehmen ihre Gewinne trotz höherer Zinsen, hoher Energiekosten und schwächerer Nachfrage aus China nachhaltig steigern können. Wir bevorzugen Banken, Profiteure von Netzausbau, Rechenzentren und Elektrifizierung sowie den Gesundheitssektor. Bei Konsumwerten setzen wir gezielt auf Marktführer mit Preissetzungsmacht.

Disclaimer

Bei diesem Dokument handelt es sich um eine Kundeninformation („KI“) im Sinne des Wertpapierhandelsgesetzes, die „KI“ richtet sich an natürliche und juristische Personen mit gewöhnlichem Aufenthalt/Sitz in Deutschland und wird ausschließlich zu Informationszwecken eingesetzt.

Diese „KI“ kann eine individuelle anlage- und anlegergerechte Beratung nicht ersetzen und begründet weder einen Vertrag noch irgendeine anderweitige Verpflichtung. Ferner stellen die Inhalte weder eine Anlageberatung, eine individuelle Anlageempfehlung, eine Einladung zur Zeichnung von Wertpapieren oder eine Willenserklärung oder Aufforderung zum Vertragsschluss über ein Geschäft in Finanzinstrumenten dar. Auch wurde sie nicht mit der Absicht verfasst, einen rechtlichen oder steuerlichen Rat zu geben. Die steuerliche Behandlung von Transaktionen ist von den persönlichen Verhältnissen des jeweiligen Kunden abhängig und evtl. künftigen Änderungen unterworfen. Die individuellen Verhältnisse des Empfängers (u.a. die wirtschaftliche und finanzielle Situation) wurden im Rahmen der Erstellung der „KI“ nicht berücksichtigt.

Wertentwicklungen in der Vergangenheit sind kein zuverlässiger Indikator für zukünftige Wertentwicklungen. Empfehlungen und Prognosen stellen unverbindliche Werturteile über zukünftiges Geschehen dar, sie können sich daher bzgl. der zukünftigen Entwicklung eines Produkts als unzutreffend erweisen. Die aufgeführten Informationen beziehen sich ausschließlich auf den Zeitpunkt der Erstellung dieser „KI“, eine Garantie für die Aktualität und fortgeltende Richtigkeit kann nicht übernommen werden.

Eine Anlage in erwähnte Finanzinstrumente/Anlagestrategie/ Wertpapierdienstleistungen beinhaltet gewisse produktspezifische Risiken – z.B. Markt- oder Branchenrisiken, das Währungs-, Ausfall-, Liquiditäts-, Zins- und Bonitätsrisiko – und ist nicht für alle Anleger geeignet. Daher sollten Investitionsentscheidungen erst nach einem ausführlichen Anlageberatungsgespräch durch einen registrierten Anlageberater und nach Konsultation aller zur Verfügung stehenden Informationsquellen treffen.

Der vorstehende Inhalt gibt ausschließlich die Meinungen des Verfassers wider, eine Änderung dieser Meinung ist jederzeit möglich, ohne dass es publiziert wird. Die vorliegende „KI“ ist urheberrechtlich geschützt, jede Vervielfältigung und die gewerbliche Verwendung sind nicht gestattet. Datum: 08.12.2025

Herausgeber: Caplign Wealth GmbH, Freiligrathstraße 16 in 65812 Bad Soden am Taunus handelnd als vertraglich gebundener Vermittler (§ 3 Abs. 2 WpIG) im Auftrag, im Namen, für Rechnung und unter der Haftung des verantwortlichen Haftungsträgers BN & Partners Capital AG, Steinstraße 33, 50374 Erftstadt. Die BN & Partners Capital AG besitzt für die Erbringung der Anlageberatung gemäß § 2 Abs. 2 Nr. 4 WpIG und der Anlagevermittlung gemäß § 2 Abs. 2 Nr. 3 WpIG eine entsprechende Erlaubnis der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht gemäß § 15 WpIG.